[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: Kinema

Band (Jahr): 8 (1918)

Heft 41

PDF erstellt am: 28.04.2024

Nutzungsbedingungen

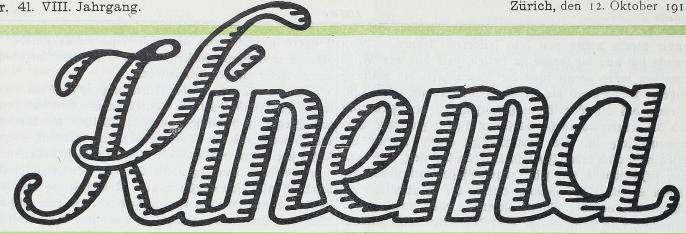
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



Statutarisch anerhanntes obligatorisches Organ des "Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes" (S. L. V.)

Organe reconnu obligatoire de "l'Association Cinématographique Suisse"

Abonnements:

Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 30.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 35.—

Insertionspreis: Die viergesp. Petitzeile 75 Rp. Eigentum & Verlag der Zeitungsgesellschaft A.-G. Annoncen- & Abonnements-Verwaltung : "ESCO" A.-G., Publizitäts-, Verlags- & Handelsgesellschaft, Zürich l Redaktion und Administration: Uraniastr. 19. Telef. "Selnau" 5280 Zahlungen für Inserate und Abonnements nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069

Erscheint jeden Samstag • Parait le samedi

Redaktion:

P. E. Eckel, Zürich, E. Schäfer, Zürich, Dr. O. Schneider, Zürich Verantwortl. Chefredakteure: Direktor E. Schäfer und Rechtsanwalt Dr. O. Schneider, beide in Zürich I.

hat das Silmdrama eine Geschichte?

Freunde und Jeinde der Filmkunst können nicht von nie in dem Maße und mit dieser Birkung angewendeter. dem Frrtum loskommen, daß sie eine ganz neue Kunft sei, ohne Geschichte und ohne Gesetze. Selbst die Tätigen in der Filmkunft, Dichter wie auch Darsteller, find nicht in der Lage, jede der zahllosen Anfeindungen und Vorur= teile auf Grund und mit Berufung auf Begriff, Bedeutung, Geschichte und Gesetze der Filmkunft zu widerlegen. Diese Hilfslosigkeit hat ihren Grund in der irrigen Ausfassung, die sich seit der Popularisierung der Filmkunst immer nur an das Technische, also an die Projektion klam= mert. Das wäre und das ift etwa jo, als würde Wert oder Unwert der Romanliteratur durch das Buchpapier, die Setzmaschine und die Druckerschwärze bewiesen werden wollen. Lassen wir doch endlich das Wort Kinematogra= phie, also die rein technischen Behelfe zur Darstellung und zur Veranschaulichung beiseite und halten an einem wert= volleren Begriffe fest, der das Wesen unserer Kunst auch wirklich einschließt. Bilderbühne heißt der Rahmen, ist der Inhalt und gefilmte Wiedergabe heißt die weitaus nebenjächlichere Darstellungsart. Die Kinematographie besitzt technische Gesetze. Aesthetische, dekorative und Stilgesetze mögen wieder für den Film als Ganzes Geltung haben. Aber die Gesetze der Bilderbühne sind und bleiben die Gesetze des mimischen Spieles, der Pantomime. Von ihr und von ihrer Verknüpfung mit der Wechselszene soll hier die Rede sein, muß nun endlich einmal gesprochen werden, um die Stellung der Bilderbühme innerhalb der Künste zu präzisieren.

Nochmals: die Wechselszene ist bloß ein Behelf der

Die Wechselfzene erst gab der Handlung die Weite. Die Dichtung auf einem breiten, realen, anschaulichen Boben stellend, nahm sie ihr alles Problematische, Allegorische und Symbolische, beließ ihr aber dennoch die Poesie; — ver= stärkte die dramatsche Wucht und vertiefte überdies die Idee. Neben vielen anderen, wiederholt gejagten Vorzügen. Run die Geschichte der "Ainematographie", die Geschichte der Bilderbühne.

So wie die Kunstgeschichte beweist, daß die mimische Neußerung tief in der menschlichen Natur begründet ist, jo lehrt jie auch, daß die Mimik auf Geltung als felbstän= dige Kunst durchaus nicht zu verzichten braucht. In ihrer Blütezeit, bei den Griechen, hatte sie eine ausschließlich fünstlerische Bedeutung. Sie enthielt gewöhnlich eine fest= umrissene Handlung und diente größtenteils zu dramati= schen Zwecken. So werig auch die begriffliche Bestimmt= heit der Wortsprache erreicht oder angestrebt wird, hat so= wohl das Altertum, wie auch die neuere Zeit jeder Art von Pantomimik ein ästhetisches Interesse abgewonnen. Die Verbindung der drei schönen Künfte: Poesie, Musik und Mimik war seit jeher selbstverständlich und eine durch die andere gefördert; und der mimische Ausdruck im dramati= schen Chortanze der Griechen rührt nicht von der Musik oder von der Dichtkunst her, sondern eben nur von der Mimif.

Ohne eine ganz besondere Pflege sinkt sie jedoch auf die Rangstuse einer Hilfskunst herab, und man hatte bis zur Erfindung der Kinematographie absolut kein Mittel, Bilderbühne; allerdings ein neuer, großartiger, vorher sie der Nachwelt zu überliefern. Das spätere Geschlecht